

BESPRECHUNGEN

Theologie

„Gemeinsame Arbeit in brüderlicher Liebe“. Hugo und Karl Rahner. Dokumente und Würdigung ihrer Weggemeinschaft. Hrsg. v. Abraham Peter KUSTERMAN und Karl H. NEUFELD. Rotenburg-Stuttgart: Akademie der Diözese Rotenburg-Stuttgart 1993. 85 S. Kart. 12,50.

Gegen das Vergessen hilft nur die Erinnerung. Natürlich versteckt sich in manchem Vergessen auch die Verdrängung von Ansprüchen und Herausforderungen. Infolgedessen darf der appellative Charakter des Erinnerns nicht geringgeschätzt werden. Daher trifft es sich gut, daß der 10. Todestag Karl Rahners (gest. 30. 3. 1984) und der 25. Todestag Hugo Rahners (gest. 21. 12. 1968) die beiden großen Theologen ins Blickfeld der katholischen Öffentlichkeit rücken – und dies ins Angesicht jener, die selbstgerecht Karl Rahner die Rechtgläubigkeit absprechen wollen. Der kleine Band – aus einer Tagung der Katholischen Akademie Stuttgart-Hohenheim entstanden – bietet Referate und Texte.

Die zwei grundlegenden Referate von Karl Heinz Neufeld – „Frühgeschichte der Theologie Karl Rahners“ und „Lehrer des Glaubens“ – meinen immer beide Brüder. Die Stichworte für beide heißen: Ignatius von Loyola, die Theologie der Kirchenväter, die Einflüsse der französischen Theologie, Aszese und Mystik in der Väterzeit. Deutlich wird darin, daß die Theologie der Rahner nie pure Spekulation war, sondern immer auf den konkreten Menschen bezogen, der sein Heil sucht. Nicht ohne Grund reflektierte der Kirchengeschichtler Hugo Rahner eine „Theologie der Verkündigung“ und beschäftigte sich der spekulative Dogmatiker Karl Rahner mit der „Not und dem Segen des Gebets“ und mit der Praxis der ignatianischen Exerzitien. Vom Gebet, von ihrer Frömmigkeit her haben beide in ihr theologisches Schaffen gefunden. Diese Theologie sah sich immer der Kirche verpflichtet, sei es bei den großen Reden Hugo Rahners auf Katholikentagen, sei es bei der engagierten Mitarbeit Karl

Rahners im Zweiten Vatikanischen Konzil. Diese beiden Texte sind mit einer Fülle bislang unbekannter Details aus der Lebensgeschichte der Brüder Rahner durchsetzt. Die beiden kommen einem menschlich näher, und sie werden sichtbar, wie Brüder durchweg sind: eine liebenswerte, spannungsreiche Einheit. Doch diese wird von einem tragischen Moment überlagert: Während der ältere Hugo von schwerer Krankheit niedergedrückt wird, fallen dem jüngeren Karl Erfolg und Ansehen zu.

Ebenso aufschlußreich wie die beiden kenntnisreichen Referate sind die beigegebenen Texte: Hugo Rahners „Eucharisticon Fraternitatis“ (Karl Rahner zum 60. Geburtstag), Karl Rahners „Brüderlicher Geburtstagsbrief“ (Hugo Rahner zum 65. Geburtstag). Die Frucht des Bändchens könnte eine Ermutigung sein, sich wieder einmal auf Hugo und Karl Rahner einzulassen, die sich gegenseitig interpretieren, und sich dabei der Frage zu stellen, welchen Impuls sie in die heutige Kirche hineingeben. Das Bändchen bietet sich anspruchslos dar. Um so mehr Grund, es nicht zu übersehen und es dankbar anzunehmen.

R. Bleistein SJ

RUH, Ulrich: *Der Weltkatechismus*. Anspruch und Grenzen. Freiburg: Herder 1993. 144 S. Kart. 19,80.

In dieser Einführung in den „Katechismus der katholischen Kirche“ gibt der Verfasser zunächst einen knappen, aber außerordentlich präzisen Überblick über die Glaubenssituation, auf die der Katechismus heute trifft, und über die wechselvolle Geschichte der Katechismen und Glaubensbücher, die ja in der Zeit der Reformation beginnt. Nach einer detaillierten Darstellung des Entstehens des Weltkatechismus von der Bischofssynode 1985 bis zur Publikation 1992 wendet er sich der Gliederung, der Struktur und den Quellen des Werks zu und zeigt dann, im ausführlichsten Teil seines Buchs, wie hier der

Glaube der Kirche dargestellt wird. Das letzte Kapitel stellt die Frage: „Was wird aus dem Weltkatechismus?“

Ruh beschränkt sich nicht auf die bloße Darstellung. Er macht den Anspruch des Katechismus deutlich, weist auf die Stärken hin und verschweigt auch nicht die Grenzen, vor allem den „hermeneutisch wenig reflektierten Umgang mit den Zeugnissen der Überlieferung“ (128f.), die „Kombination bzw. Montage von Zitaten“ (87 u. ö.), die mangelnde Unterscheidung zwischen den verschiedenen Ebenen der kirchlichen Lehraussagen und überhaupt den Verzicht auf Erklärung und Argumentation sowie die Tatsache, daß die Lebenswirklichkeit von heute „nicht ausreichend in den Blick kommt“ (115). Mit Recht stellt er die Frage, ob ein erklärtes Ziel des Katechismus, nämlich Evangelisierung und Verlebendigung des Glaubens, mit Hilfe von kirchenamtlich approbierten Glaubensbüchern überhaupt erreicht werden kann (128). Wichtig ist ferner der abschließende Hinweis, daß der Weltkatechismus keine unüberholbare Größe ist, sondern ein Element im ständigen Bemühen der Gesamtkirche um das Verständnis und die Aneignung des Glaubens, und daß deswegen seine Aussagen der theologischen Rückfrage nicht entzogen sind.

Wer eine umfassende Information über den Weltkatechismus und eine unpolemische, sachbezogene Auseinandersetzung sucht, muß zu diesem Buch greifen. Es ist rundum zu empfehlen.

W. Seibel SJ

DREWERMANN, Eugen – BISER, Eugen: *Welches Credo?* Hrsg. v. Michael Albus. Freiburg: Herder 1993. 238 S. (Herder Spektrum. 4204.) Kart. 19,80.

Wenn ein Vertreter der Theologenzunft das Gespräch mit Eugen Drewermann wieder fruchtbar aufzunehmen in der Lage ist, so ist es neben Josef Sudbrack, der dem Gespräch schon vor einem Jahr ein Büchlein gewidmet hat, Eugen Biser. Mit seinem Entwurf der Glaubenswende, besonders mit seiner Wiederentdeckung des „inwendigen Lehrers“, der sich denjenigen, die ihn suchen, von innen her selber mitteilt, hat Biser seit Jahren die Voraussetzungen dafür geschaffen, die „alte“ Lehre mit neuem Leben zu versehen und dem nach der Erfahrung des ganzen Lebens

fragenden Zeitgenossen den christlichen Glauben als seinen Weg aufzuweisen. Michael Albus ist es zu danken, die beiden Theologen zu einem mehrtägigen „geduldrigen und kompetenten Gespräch miteinander“ (9) bewogen und dabei begleitet sowie dieses Gespräch in schriftliche Form gebracht zu haben. Nicht nur die Theologen, sondern vor allem viele interessierte Leser können einen persönlichen Gewinn daraus ziehen. Auf knapp 100 Seiten werden in Übereinstimmung und Differenz zunächst die Grundvoraussetzungen für heutige Glaubensdeutung beiderseits dargelegt, bevor auf etwas größerem Raum die Hauptartikel des Glaubensbekenntnisses gesprächsweise interpretiert werden. Im ersten Teil geht es um Dogma und Macht, um das über 1500 Jahre alte Credo und die – notwendig subjektiven – Glaubensversuche heutiger Menschen, um Sprache und Symbole der Religion und, ganz zentral, um das Neue der „Lebensleistung Jesu“ (Biser) und damit der biblischen Offenbarung gegenüber den anderen Religionen. In diesem Grundlagenteil besteht die Stärke Drewermanns darin, an vielen Stellen über das Theologische hinauszugehen und geradezu therapeutisch die Korrespondenzen zwischen der existentiellen Situation vieler Menschen und der Person und Botschaft Jesu herauszuarbeiten, den Glauben also als Vorgang zu beschreiben, in dem Menschen Kontakt zu Jesus aufnehmen. Die Stärke Bisers liegt darin, innerhalb der biblischen und kirchlichen Tradition Anknüpfungspunkte für ein existential gewendetes Glaubensverständnis vor allem im Zweiten Vatikanischen Konzil namhaft zu machen, ohne an sachlicher Kritik kirchlicher Entwicklungen zu sparen und die Neuheit des Christentums gegenüber den übrigen Religionen darzulegen. Fast vollständiges Einverständnis erreichen Biser und Drewermann darin, daß die christliche Botschaft auf Angstüberwindung und menschliche Selbstwerdung zielt.

Wie der ältere auf den jüngeren Gesprächspartner zugeht, ist ein Beispiel für die vielerorts geforderte innerkirchliche Kultur des Dialogs. Er bestätigt seine Denkansätze und ist bemüht, diese durch Dichtung, Kunst und Philosophie zu untermauern, dann aber auch sozusagen zu erweitern, über unnötige polemische Zuspitzungen eher hinwegzusehen und schließlich erst, wo es nötig erscheint, die Akzente anders zu setzen.